

Tagungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 12: **Grosse Einfamilienhäuser**

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tribüne

Das goldene Siegel

Wir sind es – und dies nicht erst seit den neuen Goldmünzen – gewohnt, daß die visuelle, die ästhetische Seite gesamtschweizerischer Manifestationen genau so viel unter dem Mittelmaß liegt, wie die Qualität oder die Gesinnung, um die es geht, darüber liegt. Die alljährlich wiederkehrende Schweizer Woche ist eine rechte, eine recht-schaffene Sache, so etwas wie eine übers ganze Land und bis ins hinterste Ländli verstreute Mustermesse. Um bei der Mustermesse zu bleiben: Sie zeigt uns alljährlich in imponierender Weise, wo unsere großen Leistungen liegen, auf welchen Gebieten unsere besten Qualitäten sich entfalten. Der prozentuale Anteil der einzelnen Produktionszweige an der jährlichen Gesamtproduktion, oder die Exportziffern, oder eine Statistik über die Berufszweige, denen unsere Bevölkerung angehört, all dies deutet in derselben Richtung. Es wäre also anzunehmen, daß die Instanzen, die alljährlich für die Schweizer Woche die Werbemaßnahmen treffen, ihre Werbemotive dieser sauberen Tatsachenwelt der Schweizer Produktion entnehmen. Weit gefehlt. Wie in ein paar Winkeln der Mustermesse als Gemütsdreingabe zur sachlich sauberen Welt der Maschinen, zur Eleganz und Verlässlichkeit der Chronometer, zur Qualität und Allüre der Textilien sich eine peinliche Souvenirländli-Schweiz breit macht, genau so halten sich die Instanzen der Schweizer Woche geistig an die verlogene Musikkdöseli- und Brandmalerei-Schweiz. Ein starkes Wort: verlogen. Das Plakat, das für die diesjährige Schweizer Woche warb, ist verlogen und oben-drein eine graphische Stümperei.

Wir waren immer der – wohl irrigen? – Meinung, eine der wirklichen guten Leistungen der Schweiz sei die Plakat-Graphik. Die Schweizer Woche belehrt uns eines bessern, respektive eines schlechtern. Sie zeigt uns mit ihrem Plakat, daß es offenbar Schweizer Art und Schweizer Graphik ist, gerade im 40. Jubiläumsjahr der Schweizer Woche eine phantasielose Platttheit in graphischem Dilettantismus zu Papier zu bringen. Als Motiv gewählt wurde das Siegel, das an einem rot-weißen Bändel hängt. Nun ist ein Siegel immer ein Symbol und erfüllt gleichzeitig eine bestimmte Funktion. Siegel um ihrer selbst willen an einem Bändel gibt es nicht. Soweit wir uns von unseren Besuchen im Bundesbrief-Archiv erinnern, bestehen alte Siegel aus Wachs, in das der Stempel eingedrückt ist. In jüngerer Zeit gelangt Siegellack zur Verwendung. Er hat die Eigenschaft, in heiß flüssigem Zustand unter dem Stempel hervorzuquellen. Erst das Plakat der Schweizer Woche hat uns die Augen dafür geöffnet, daß zum Siegeln auch Gold verwendet werden kann. Es entfaltet dabei die gleichen quellenden Eigenschaften wie der Siegellack. Aber das Plakat der Schweizer Woche lehrt uns noch mehr: Bisher waren wir der Meinung, Gold bleibe auf alle Ewigkeit, zumindestens aber 40 Jahre blank. Jetzt wissen wir, daß auch Gold sich mit der weitherum geschätzten Patina überziehen kann. Aber nun werden wir doch stutzig: Treibt die Schweizer Woche mit uns Schabernack? Der Siegelabdruck nennt das 40. Jubiläum, also ist das Siegel neu, ist das Gold neu, ist die Patina falsch. Ein harmloser Aprilscherz, der auch in dem nutzlosen, eine Schlaufe bildenden und an den Enden versiegelten Bändel zum Ausdruck kommt. Daß all diese Geheimnisse und Ungereimtheiten den wohlweislich anonym gebliebenen Graphiker nicht zu einer gestalterisch überzeugenden Lösung inspi-

riert haben, ist eigentlich erstaunlich. Gelangweilt und routinemäßig hat er die Siegelprägung behandelt. Nicht einmal das Wissen um den hohen Rang der einstigen Siegelkunst hat ihn zu einer graphisch überzeugenden Lösung gelockt; oder besaß er dieses Wissen nicht? Gelangweilt und routinemäßig hat er aber auch den rot-weißen Bändel drapiert. Ich erinnere mich, daß in der Zeichenstunde die unbegabten und phantasielosen Schüler derartige Bändel- und Fahnenzeichen machen durften. Man kommt dabei leicht zu einem Resultat, mit dem der Bescheidene glücklich und zufrieden ist.

Spaß beiseite! Da uns die Sache, um die es bei der Schweizer Woche geht, eine wichtige und würdige Sache zu sein scheint, erwarten wir dringend, daß die Schweizer Woche ihr 40. Jubiläumsjahr zum Ablass nimmt, sich von diesen Stümpereien zu verabschieden, um in Zukunft in einer graphischen Form für sich zu werben, die den Glauben wieder stärkt, daß schweizerisch nicht unbedingt identisch ist mit geschmacklos und verlogen. Es sollte sich, menschlicher Voraussicht nach, ein Schweizer Graphiker finden, der mit seinem Namen zu einer qualitativ vollen schweizerischen graphischen Arbeit steht.

Leider ist die Entgleisung der Schweizer Woche durchaus kein Einzelfall. Sie befindet sich, gut demokratisch, in stättlicher Gesellschaft. Für heute sei nur noch auf eine Werbeaktion hingewiesen, die ebenfalls ihren schweizerischen Charakter betont herausstreicht. Wir meinen die Werbeaktionen für das Schweizer Möbel. Neben einem vor einiger Zeit ausgehängten Plakat, das ein Polstermöbel festhielt, bei dem man im Zweifel war, ob es eine mißratene Backware sei oder ein Rekonstruktionsversuch eines fossilen Säugetiers, tut sich diese Aktion gelegentlich mit Inseraten hervor, die textlich und bildlich die Möbelaktion mit schweizerischen Stadtsilhouetten in Verbindung bringen. Als Verkehrsdirektor einer der betroffenen Städte würde ich wahrscheinlich spontan zu einer Klage wegen unlauteren Wettbewerbs greifen, von dieser Maßnahme dann aber doch wieder Abstand nehmen; denn offensichtlich wissen sie nicht, was sie tun, die Auftraggeber dieser Inserate nicht und der Stümper nicht, der sie zeichnet. Merkwürdigerweise werden in schweizerischen und ausländischen Zeitschriften und Sammelwerken ab und zu ausgezeichnete Schweizer Möbel publiziert. Angesichts des geistigen und geschmacklichen Niveaus dieser Werbemaßnahmen für das Schweizer Möbel ist dies fast unglaublich. Aber wahrscheinlich sind die Schöpfer dieser guten Schweizer Möbel eben schlechte Schweizer.

W. R.

Tagungen

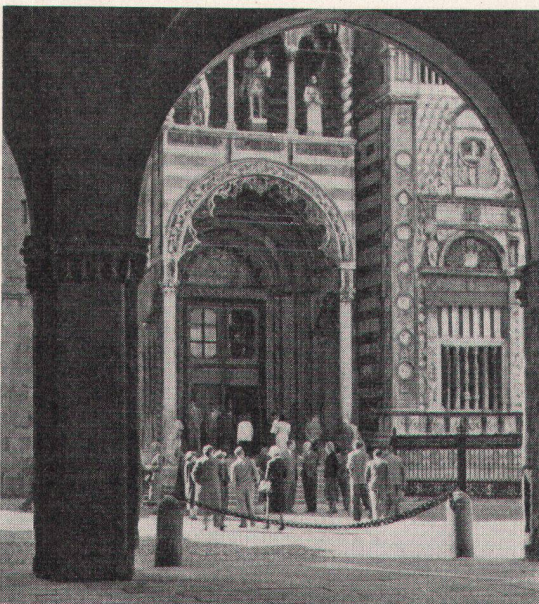
Generalversammlung des BSA in Bergamo

6. und 7. Oktober 1956

Unter einem herbstlichen Himmel versammelten sich im Laufe des Nachmittags des 6. Oktober etwa 90 BSA-Mitglieder, zum Teil mit ihren Damen, in Bergamo zur 39. Generalversammlung. Die Versammlungsteilnehmer wurden per Car von den Hotels in das Gebäude der Accademia Carrara gefahren, wo um 16.00 Uhr der Obmann, Hermann Rüfenacht, den stellvertretenden Stadtpräsidenten von Bergamo, den Präsidenten der Vereinigung Bergamoer Architekten, Herrn Mario Frizzoni, und 85 Mitglieder zur geschäftlichen Sitzung begrüßen konnte.



1



2

1 + 2
Die Teilnehmer der BSA-Generalversammlung in der Città alta von Bergamo, auf dem Hauptplatz (1) und vor S. Maria Maggiore (2)

Nachdem einige freundliche Worte zwischen dem Obmann und den offiziellen Gästen gewechselt worden waren, ging der Obmann zu den üblichen Traktanden über, die fließend erledigt wurden. Vorerst gedachte der Präsident der im Laufe des Jahres verstorbenen Kollegen, die in üblicher Weise geehrt wurden. Die Jahresrechnung und das Budget des Vereins, des WERK und des Baukatalogs wurden von der Versammlung anstandslos genehmigt. Der Jahresbeitrag für das nächste Jahr wurde in der gleichen Höhe wie bis anhin festgelegt.

Die Wahl des Vorstandes war wieder fällig. Es stellten sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung und wurden durch Akklamation bestätigt: Hermann Rüfenacht, Bern, als Obmann, Peter Indermühle, Bern, als Vize-Obmann und Schriftführer, Walter Niehus, Zürich, als Säckelmeister.

Zwei verdiente Vorstandsmitglieder: Hermann Baur, Basel, und Alfred Gradmann, Zürich, hatten den Wunsch geäußert, sich aus dem Zentralvorstand zurückzuziehen. Diesen beiden Kollegen, die sich jahrelang um das Wohl des BSA bemüht hatten, gebührt an dieser Stelle beson-

derer Dank. Sie wurden durch die Kollegen H. Zaugg, Olten, und H. v. Meyenburg, Zürich, ersetzt. Die beiden Beisitzer: J. Kőnz, Guarda, und Robert Von der Mühl, Lausanne, wurden stillschweigend bestätigt.

Der Obmann überreichte daraufhin einer ganzen Anzahl anwesender neuer Mitglieder mit Handschlag die Aufnahmeurkunde. Es waren die Kollegen Max Schlup, Biel, Georges Addor, Genf, Pierre Bussat, Genf, Maurice Cailier, Genf, Jean Duret, Genf, André Gaillard, Genf, Jean-Marc Lamunière, Genf, François Maurice, Genf, Marc-J. Saugey, Genf, René François Keller, Lausanne, Oscar Bitterli, Zürich, Ernst Messerer, Zürich, Ernst Rüegger, Zürich.

Unter «Varia» erhielt Kollege Baur das Wort, um eine Anfrage der Ortsgruppe Zürich über das Vorgehen der Vertrauensmänner des BSA anlässlich der Einreichung von Vorschlägen für die Professorenwahl an der ETH für den in den Ruhestand tretenden Prof. Dr. Friedrich Heß, zu beantworten. H. Baur entledigte sich dieser Aufgabe in hervorragender Weise, ohne zu sehr auf Einzelheiten oder gar auf Namensnennungen einzugehen. Immerhin ging aus seinen Ausführungen hervor, daß das Geschäft in großer Eile erledigt werden mußte und daß der Präsident des Schweiz. Schulrates, Prof. Dr. Hans Pallmann, die Vorschläge des BSA dankend entgegengenommen hat und die Vertrauensmänner des BSA und SIA über den Stand der Wahlen orientieren wird.

Die Versammlung bevollmächtigte daraufhin den Zentralvorstand, in Zukunft die vom SIA neu herausgegebenen oder revidierten Normen für unseren Bund zu genehmigen.

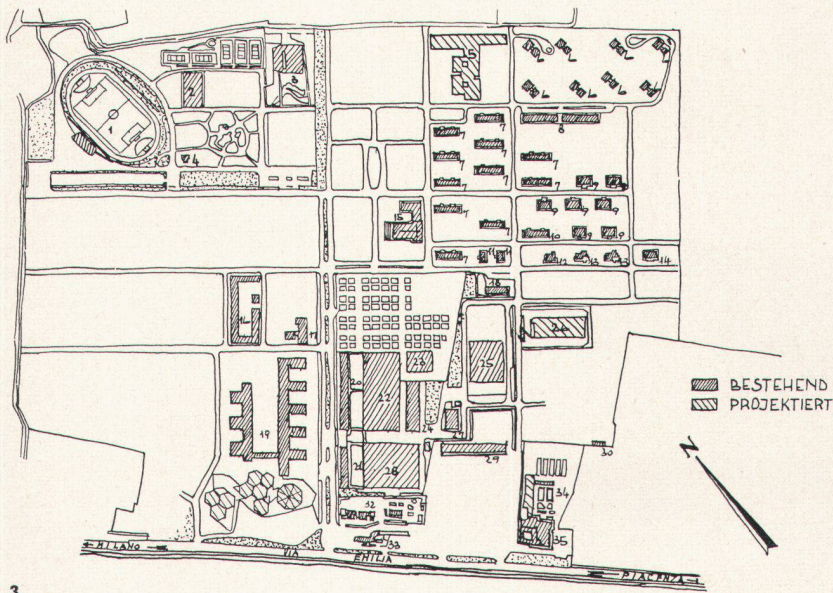
Nach der Generalversammlung offerierte der Verband der Bergamasker Architekten einen Apéritif, worauf man sich in die Hotels zurückzog, um anschließend am Festbankett mit Ball im Hotel Moderne teilzunehmen.

Zu diesem Anlaß waren die Stadtbehörden, der Ehrenpräsident Herr Matteo Legler und der Präsident Herr Dr. Alberto Gianini des Schweizerklubs von Bergamo, sowie eine Anzahl Bergamasker Kollegen eingeladen. Das Schweizerkonsulat war durch Herrn Ernest Berner vertreten. Zwischen den verschiedenen Gängen wurden beidseitig anerkennende Reden gehalten. Besonders Herr Mario Frizzoni bekannte sich in einer französischen Ansprache als großer Freund der Schweiz. Bei animierten Gesprächen und frohem Tanz blieb die Gesellschaft bis in den Morgen hinein beisammen.

Der Sonntag begann mit einer Stadtrundfahrt. Abgesehen vom Hauptplatz und dem ehrwürdigen Broletto in der Città alta, waren die beiden Kunstsammlungen, die Galleria Carrara und die Galleria Lochis, beide in der Accademia Carrara vereint, für viele Teilnehmer eine Überraschung. Beide Galerien sind neu gestaltet und die Bilder nach neuzeitlichen Gesichtspunkten gehängt worden, so daß sie voll zur Wirkung kommen. Dieser Besuch war kurz aber sehr lohnend.

Anschließend fuhr man nach Sarnico am Lago d'Iseo, wo am Nachmittag die Werft Cantieri Riva besichtigt wurde. Dort werden jährlich von ca. 200 Arbeitern in einem ganz modern eingerichteten Betrieb ca. 120 Motorboote, in der Preislage von ca. Fr. 40000.- bis Fr. 65000.-, gebaut. Die Damen, die Probefahrten mitmachen konnten, waren von den Qualitäten der Schiffe äußerst befriedigt, während sich die Architekten an den schönen, zum Teil exotischen, luftgetrockneten Hölzern und den eleganten Formen der Boote erfreuten.

Nach dem Nachtessen besuchte der Großteil der Gesellschaft die hauptprobemäßige Aufführung von Bizets «Carmen» durch eine Truppe der Scala di Milano, im Opernhaus. Es war ein amüsantes Bild, alle Logen von BSA-Damen und -Herren belebt zu sehen.



3

3 Die neue Satellitenstadt «Metanopolis» bei San Donato Milanese. Architekten: Mario Baccocchi, Ugo Ratti und Marco Baccigaluppo, Mailand, mit dem Baubüro der SNAM. Plan 1:15000

- | | |
|----------------|--|
| 1 | Stadion |
| 2 | Tennishalle |
| 3 | Schwimmbad |
| 5 | Primarschule und Kindergarten |
| 6-14 | Wohnbauten |
| 15 | Kirche |
| 16, 17, 19 | Forschungsstätten |
| 18 | Verkäufer-Schule |
| 20, 21 | Bürogebäude |
| 22, 23, 25 | Werkhallen und Lager |
| 24 | Berufsschule für Rohrschlosser und Schweißer |
| 26, 28, 29, 33 | Garagen und Autoservice-Stationen |
| 32 | Gaskompressor-Station |
| 35 | Hotel |

Gegen Mitternacht ging die harmonisch verlaufene Tagung zu Ende. Den Veranstaltern sei hier der Dank für ihre Mühe ausgesprochen. Diese war um so größer, als sich wieder einmal gegen 30 Teilnehmer zu spät oder gar nicht angemeldet hatten, was zu Improvisationen führte, die allerdings der Festfreude keinen Abbruch taten, den Organisatoren aber die Arbeit erschwerten. Erfreulich war die große Teilnahme welscher und Tessiner Kollegen. Im Laufe der Tagung hatte sich gezeigt, daß die meisten Teilnehmer die Generalversammlung in Italien benutzten, um noch ein paar Tage im Süden zu verweilen. Die einen fuhren ans Meer oder in die oberitalienischen Städte; die anderen begnügten sich mit einem Besuch von Mailand, wo immer Neues zu sehen ist. Elegant steigen dort die neuen Hochhäuser und Wolkenkratzer aus dem Straßensbild in den Himmel, und Leben pulsiert in neuen Geschäften und Hotels.

Interessant war der Besuch einer kleinen Gruppe in San Donato Milanese, wo durch die SNAM (Società Nazionale Metanodotti) – es ist dies die nationale Metangasverteilungsgesellschaft – für zirka 3000 Einwohner eine Satellitenstadt Metanopolis erstellt wurde, die sich zum Teil noch im Bau befindet. Die Anlage ist vielleicht nicht ganz nach unseren Begriffen projektiert. Aber vorerst muß abgewartet werden, wie die Neugründung aussieht, wenn sie fertig ist. Interessant aber ist jedenfalls der Versuch als solcher.

Neben einer ganzen Anzahl verschiedener Reihenhäuser mit Wohnungen sind im Betrieb: Forschungsstätten, Lager und Werkstätten, Berufsschulen für Schlosser, Schweißer und Verkaufspersonal, Großgaragen mit Service-Räumen, ein Hotel mit Restaurant, ferner eine Kirche, eine Primarschule mit Kindergarten, ein Ladenbau und ein Stadion mit Tribüne, Tennis- und Schwimmhalle. Das kriegsgeschädigte Italien ist in der Lage, unter anderem eine neue Stadt zu bauen! Und was tut die reiche Schweiz mit der «Neuen Stadt»? r. w.



Neu aufgenommene Mitglieder des BSA

An der diesjährigen Generalversammlung wurde eine größere Anzahl neuer Mitglieder in den BSA aufgenommen. Die Redaktion heißt die neuen BSA-Kollegen auch ihrerseits herzlich willkommen. Wir möchten sie mit einigen Angaben über ihre bisherige Berufstätigkeit den Lesern vorstellen. Infolge Platzmangels ist es uns nicht möglich, in dieser Chronik alle neuen Mitglieder zu präsentieren; in der Januarchronik werden wir den zweiten Teil dieser Rubrik veröffentlichen. Red.

Georges Addor, Genf

Geboren am 24. November 1920 in Genf. Maturität, anschließend Studium der Architektur an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich. Diplom 1948. Bauten: Villen, Mietshäuser, Bürogebäude der Conrad Zschokke SA, Genf, Verwaltungsgebäude der Tavano SA, Genf, Laboratorien des Institut Battelle, Genf, Ladenbauten, Handelszentrum in Beyruth (im Bau).

Bürogebäude Zschokke Genf